

# I N H A L T

164	Timm Albers:	Linguistische Prinzipien beim Wortschatzerwerb
172	Sylvia Sassenroth-Aebischer:	Von der Bindung zur Trennung zur Sprache – Eine Untersuchung der Trennungssituationen in der logopädischen Frühtherapie 8. Teil der Serie „Forschungsgruppe CH. Logopädie im Frühbereich“
182	German Brandstötter:	Phonologische Defizite sind stabile klinische Kennzeichen der Legasthenie
189	Sabine Kuckenberg:	ICF – Die Anwendung der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) auf Stottern
199	Jürgen Steiner Wolfgang Braun:	Früherfassung der Sprache als Arbeitsteilung zwischen Logopädinnen und Fachpersonen im Frühbereich
209	Manfred Grohnfeldt:	Die Akademisierung der Logopädie Bedeutung – Widerstände – Perspektiven
214	Nachrichten:	Aktuelles in Kurzversion
218	Fort- und Weiterbildung:	Termine, Geplantes, Rückblicke
236	Erlesenes:	Neuerscheinungen, Rezensionen und Interessantes aus der Fachpresse
240		Vorschau, Manuskriptrichtlinien, Impressum

Liebe Leserin, lieber Leser,  
der Sommer neigt sich dem Ende zu und so manche verspüren Lust, auf einem herbstlichen Stoppelfeld einen bunten Drachen steigen zu lassen. Ob es nun aber ein „Drache“ oder ein „Drachen“ ist, der sich hierzu am besten eignet, bringt ins Grübeln. Was ist das Besondere an dieser und anderen substantivischen Doppelformen?

Anders als früher unterscheidet man heute zwischen der Form „der Drache“ (im Genitiv: „des Drachen“) und der Form „der Drachen“ (im Genitiv: „des Drachens“). „Der Drache“ hat die Bedeutung „geflügeltes Fabelwesen, Lindwurm“, während „der Drachen“ das oben erwähnte Fluggerät meint, interessanterweise aber auch für eine zanksüchtige Person (meist weiblichen Geschlechts!) steht. Es heißt also nicht „der Hausdrache“, was im Hinblick auf das tendenziell unsympathische Fabeltier ja durchaus logisch erscheinen würde, sondern „der Hausdrachen“. Eine Rolle spielt die Unterscheidung zwischen diesen beiden Substantivformen allerdings nur im Nominativ und Genitiv Singular, denn alle übrigen Kasusformen stimmen ohnehin überein. Es gibt noch eine ganze Reihe weiterer Substantive, die solche Doppelformen aufweisen. Beispiele sind etwa „Name/Namen“, „Wille/Willen“, „Glaube/Glauben“ oder „Gedanke/Gedanken“. Bei diesen Substantivpaaren wird häufig der Form ohne das finale -n der Vorzug gegeben, da die andere Form als veraltet empfunden wird. Bei den meisten dieser Beispiele gibt es zwischen den beiden Formen keine Bedeutungsunterschiede. Ausnahmen sind allerdings, neben dem erwähnten Drachen, auch die Paare „Friede/Frieden“ und „Funke/Funken“. In der Bedeutung „Nicht-Kriegszustand“ werden beide Nominative ohne stilistischen Unterschied gebraucht: „Noch bestand Friede zwischen den beiden Ländern.“ „In den Kolonien herrschte wieder Frieden.“ In der Bedeutung „Harmonie, Ruhe“ verwendet man dagegen ausschließlich die Form „Friede“: „Der Friede im Verein muss wiederhergestellt werden.“ Die besondere Bedeutung „ein geringes Maß von“ hat wiederum „der Funken“: „Er hat keinen Funken Verständnis für uns“. In der Grundbedeutung „glimmendes, glühendes Teilchen“ lässt sich sowohl „der Funke“ als auch „der Funken“ einsetzen, wobei die Form ohne -n deutlich häufiger ist. Sie wird auch in übertragener Bedeutung gebraucht: „der idealistische Funke“.

Dass dieser überspringt, hofft  
Ihr L.O.G.O.S. INTERDISZIPLINÄR Team